Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition (Marienstraße 13). Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummern 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureaux d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Hotel zum Bad in Tharandt,
herrlichster, angenehmster Aufenthalt in Tharandt, empfiehlt hochgeehrten Herrschaften, Vereinen, Touristen etc. schön behaglich möblirte Wohnungen mit oder ohne Pension, sowie Garten, Saal, Restauration und Kegelbahn. Stets frische Forellen, vorzügliche Küche, Keller und Bedienung. Ausspannung. Hochachtungsvoll
H. W. Donner, Besitzer.

I. Filiale: Zwingerstr. 8.
Die Kinderwagen-Fabrik
von
G. E. Höfgen
befindet sich jetzt in dem neu erbauten Grundstück
Königsbrückerstrasse 75.
II. Filiale: Moritz-Allee 1

Specialité
feiner eleganter Wiener Cravatten
empfiehlt in grösster Auswahl
Albert Sieber,
Nr. 9 Frauenstrasse Nr. 9.

Nachttelegramme.

Sofia. Die Proklamation des Fürsten sagt: Leider täuschten alle Versuche einer regelrechten Entwickelung Bulgariens meine Hoffnungen. Bulgarien ist discreditirt nach Außen und desorganisirt im Innern. Der Fürst beauftragte Ehrenroth mit der Bildung eines provisorischen Cabinets bis zur Entscheidung der großen Versammlung. Wenn diese Bedingungen ratificirt sind, welche unentbehrlich für die Regierung, die ich angeben werde, will ich die Krone behalten; wenn sich aber der gegenwärtige Zustand nicht ändert, bin ich entschlossen den Thron zu verlassen.

London. Beide Häuser beschlossen heute die Errichtung eines Monumentes für Beaconsfield.

Nr. 130. Witterung vom 9. Mai: Barometer nach Oskar Bilfeld, Waisstraße 15 (Abds. 6 U.) 708 Mill., seit gestern 6 Mill. gefallen. Thermometergr. n. Reaum.: 6½° Ld., niedr. Temp. 5½° Ld. höchste Temp. 18½° C. Nord-West-Wind, Regen.

Aussichten für den 10. Mai: Zunächst wenig Aenderung, später aufklärend, meist trocken, kühl.

Dienstag, 10. Mai.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Als am Sonnabend der Präsident des Reichstages die Tagesordnung für die nächste Sitzung feststellen wollte, ergab sich, daß nur noch für eine bis zwei Plenarsitzungen ausreichendes Berathungsmaterial vorhanden war. In Folge dessen einigte man sich, die ganze jetzige Woche kein Plenum abzuhalten, vielmehr den Ausschüssen Zeit zur Vorberathung der Gesetzentwürfe zu lassen. Daher sind die Drohnen von Abgeordneten, soweit sie nicht Mitglieder der Ausschüsse sind, bereits am Sonnabend von Berlin ausgeschwärmt, den „väterlichen Ochsen" zu, um mit dem zungenschweren Grafen Bethany zu reden, zu Muttern, an den häuslichen Herd oder ins heimische Geschäft. Die Arbeitsbienen von Volksvertretern hingegen schaffen in dieser Woche fleißig an der Fertigstellung der vielen, ihrer Zahl nach kaum absehbaren Gesetzesvorlagen. Vielleicht gelingt es ihrer Mühwaltung, das Werk so zu fördern, daß es nicht nöthig ist, den Reichstag noch nach Pfingsten zu berufen. Wahrscheinlich ist dies freilich nicht. Alles hängt davon ab, wie die Berathungen über das Unfallversicherungsgesetz vorrücken. Ist in der Commission Aussicht zu einer Verständigung über diese schwierige Materie zur Vermittelung unter den zahlreichen Gegensätzen vorhanden, so wird dieses folgenschwere, heilsame Gesetz noch die zwei rückständigen Lesungen im Plenum passiren können. Bei dem Diner, zu dem am Sonnabende Fürst Bismarck fast ausschließlich die Mitglieder dieser Gesetzescommission um sich versammelte, äußerte sich der Kanzler im Ganzen hoffnungsvoll hierüber. Besonders angenehm zu hören ist es, daß sich Bismarck über den partikularistischen Sieg, den, unter Führung des Abg. Ackermann, die Konservativen und das Centrum erfochten, nicht verstimmt zeigte, sondern erklärte, es sich gefallen lassen zu wollen, daß nicht das Reich, wie er erst vorgeschlagen, sondern die Einzelstaaten die Ausführung der Arbeiterversicherung gegen Unfälle in die Hand bekommen sollten. Die Hauptschwierigkeit besteht noch darin, ob Beiträge aus öffentlichen Mitteln für die Unfallversicherungskassen gewährt werden und wie man diese Frage regulirt? Hierüber wird man aber bei allseitigem guten Willen schon zu einer Verständigung kommen.

Das Berathungsmaterial des Reichstages ist durch die letzten Beschlüsse in Etwas erleichtert worden. Endgiltig ausgeschieden wurde das Wehrgesetz. Es fiel einstimmig. Feldmarschall Moltke hatte, um nicht gegen eine militärische Vorlage zu stimmen, zum ersten Male in seinem Leben, einen strategischen Rückzug angetreten: er entfernte sich vor der Abstimmung aus dem Saale. Der Minister v. Puttkamer blieb der Sitzung überhaupt fern und der landwirthschaftliche Minister stimmte gegen den Regierungsvorschlag. Ersichtlich war gegen diesen von vornherein auch in der preußischen Regierung eine starke Gegenströmung vorhanden gewesen und die Haltung des Königreichs Sachsen, das schon im Bundesrathe sich mit Eifer gegen die neue Steuermaßregel ausgesprochen, fand nachträglich durch die Ablehnung derselben im Reichstage eine eclatante Rechtfertigung. Eine solche einmüthige Verurtheilung ist wohl noch keiner Regierungsvorlage zu Theil geworden. Wahrscheinlich fällt auch das Gesetz über die Verlängerung der Periode des Reichstages ins Wasser. Der Reichstag hat zwar beschlossen, die Dauer der Reichstage von 3, auf künftig 4 Jahre zu verlängern, hingegen lehnte er die regelmäßige Berufung, die jetzt alljährlich stattzufinden hat, künftig aber nur aller zwei Jahre stattfinden sollte, ab. Die Entscheidung hierbei gab Windthorst. Nur wenn Fürst Bismarck wirklich und gründlich den Kulturkampf beseitigt, wird ihm das Centrum auch die Reichstagsberufung nur aller zwei Jahre zugestehen. Der Kanzler kennt genau den Preis, den er dem Centrum hierfür zu zahlen hat; es hat ihm die vierjährige Legislaturperiode vorerst als Handgeld bewilligt. So lange er aber mit Herrn v. Bennigsen liebäugelt, so lange er nach einer konservativ-nationalliberalen Partei ausschaut, die willenlos nach seinem Commando einschwenkt, so lange wird auch der Reichstag so widerspruchsvolle und unausführbare Beschlüsse fassen. Es entspricht ganz einer im Volke weitverbreiteten Stimmung, der Wahlmüdigkeit und dem Ueberdrusse an den Redeübungen im Parlamente, wenn die Wähler künftig nur aller 4, statt aller 2 Jahre an die Urnen treten; es wäre nur konsequent, wenn im gewöhnlichen Laufe der Dinge der Reichstag auch nur aller 2 Jahre sich versammelte. Das Centrum beharrt jedoch so lange auf dem alljährlichen Reichstagszusammentritt, so lange es seine maigesetzlichen Schmerzen nicht los ist. Unausführbar aber ist jener Reichstagsbeschluß, weil er dem Kaiser verwehren will, den Bundesrath vor dem October einzuberufen. Dessen Zusammentritt, wochenlang vor dem des Reichstags aber liegt in allseitigem Interesse, damit der Reichstag bei seiner Eröffnung ein genügend vorbereitetes Arbeitsmaterial vorfindet.

Durch Zustimmung zu dem Gesetze über die Besteuerung der Dienstwohnungen hat der Reichstag dem Kanzler den bekanntlich diesem sehr schmerzhaften Dorn aus dem Fleische gezogen. Die Bagatellen, um die es sich hierbei handelt, sind eigentlich der Arbeit, Zeit und Druckerkosten nicht werth. Man muß schon zu den enthusiastischsten Verehrern des Fürsten Bismarck gehören, um alle naheliegenden Bemerkungen zu unterdrücken, daß es der Reichskanzler öffentlich zur Sprache brachte, daß er einmal angeblich 3 Mark 10 Pf. für anderer Leute rotzkrankes Vieh bezahlt hat. Sein Kastellan hat nämlich einmal bei einer Pferdezählung fälschlich bescheinigt, daß Bismarck 10 Pferde mehr als in Wirklichkeit im Stalle habe. Ein tausendes Glück, daß dieser Tölpel von Kastellan schon todt ist! Es muß ein recht ungeschickter Bursch gewesen sein; hat er doch auch die Stuben der fürstlich Bismarck'schen Dienerschaft als zur fürstlichen Wohnung gehörig angegeben! Anderen Steuerzahlern, die nicht so glücklich sind, die Klinke der Reichsgesetzgebung in der Hand zu haben, um sie sofort zur Abstellung von vermeintlichem Unrecht in Bewegung zu setzen, kommen dabei ganz eigenthümliche Gedanken.

Die scheinbar mit der Gewißheit einer pünktlich eintretenden Sonnenfinsterniß prophezeite Niederwerfung der Krumirs durch die französischen Truppen ist an dem im Voraus berechneten Tage ausgeblieben. Angeblich sind in Tunis so starke Regengüsse eingetreten, daß sie die militärischen Operationen beeinträchtigen. Die Franzosen müssen daher ihren Heißhunger nach Gloire noch einige Zeit lang ungestillt lassen. Es wird den Franzosen an Ueberraschungen anderer Art dort nicht fehlen. Wie alle Wüstenstämme, weichen auch die Krumirs, wenn sie ihre Niederlage voraussehen, einer offenen Feldschlacht aus und zerstreuen sich kurz nach Gefechtsbeginn nach allen Seiten, um sich später auf einem im Voraus verabredeten Terrain wieder zu vereinigen. Die gebirgige Natur von Tunis erleichtert dieses Manöver. Danach bemesse man die Siegesdepeschen, die ohne Zweifel bald erscheinen werden. Eine unabhängige Berichterstattung ist unmöglich, da der französische Kriegsminister allen Kriegskorrespondenten den Zutritt zu den Truppen untersagt hat. Schon haben daher die witzigen Pariser vorgeschlagen, die Kriegskorrespondenten der Franzosen möchten sich, um wahrheitsgetreue Berichte liefern zu können, ins Feldlager der Krumirs begeben. Der Krigsminister Farre wird nicht blos wegen dieses Verbots hart angegriffen, sondern auch deshalb, weil er entgegen dem französischen Gesetze nicht als aktiver General in Pension gehen will. Das Gesetz zieht nämlich für Generäle eine Altersgrenze von 65 Jahren und gestattet nur solchen Generälen ein Verbleiben darüber hinaus im Dienste, die als Divisionäre vor dem Feinde gestanden haben. Das ist aber bei Farre, einer Kreatur Gambetta's, nicht der Fall und er wird wegen Gesetzesüberschreitung wahrscheinlich springen müssen.

Im englischen Unterhause machte der Unterstaatssekretär Dilke eine höchst überraschende Mittheilung über die so befriedigende Lösung der griechisch-türkischen Frage. Er erklärte zunächst, diese Lösung sei das Resultat der zwischen dem Botschafter Goschen und dem Fürsten Bismarck getroffenen Abmachungen, über welche Deutschland und England ganz einverstanden gewesen seien. Frankreich hätte die Front gewechselt, aber England sei nicht geneigt gewesen, deshalb das europäische Konzert zu brechen, da die Aufrechterhaltung desselben wünschenswerth sei, nicht nur weil es schwierige und bedenkliche Fragen der Vergangenheit gelöst habe, sondern weil es sie auch in Zukunft lösen könne. Der Werth des europäischen Konzerts sei nicht auf die Orientfragen beschränkt, sondern diene auch zur Lösung von Schwierigkeiten in anderen Welttheilen. Die armenische Verfassungsfrage, die türkische Finanzfrage seien durch das europäische Konzert zu lösen. Letzteres habe Europa in der Vergangenheit vor einem Kriege bewahrt und könne dies auch in Zukunft thun. Es ist sehr bezeichnend für die augenblicklichen Beziehungen zwischen Frankreich und England, daß sich Dilke, dieser langjährige Freund Gambetta's, so bissig gegen die Franzosen äußert und ihnen zu verstehen giebt, daß England das in die Tasche stecken von Tunis nicht dulden will.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. Mai.

Berlin. Der Kaiser kehrt am Mittwoch von Wiesbaden nach Berlin zurück. — Nach der „Nat.-Ztg." wäre aus dem Vatican an die hiesigen clericalen Leiter die dringende Mahnung gelangt, jede Friction mit dem Reichskanzler zu vermeiden. (Dazu paßt allerdings die Zustimmung des Centrums zum Dienstwohnungsbesteuerungsgesetz.)

Frankfurt. Der Krieger-Vereins-Kongreß beschloß die Bildung eines Gesammtverbandes der deutschen Krieger-Vereine. 2593 Vereine sandten ihre Vereins-Vertreter.

Wien. Unter Glockengeläute, Kanonendonner und großem Volksjubel zog die Prinzessin Stephanie in der Hofburg ein. Vom Theresianum bis zur Hofburg sind die Straßen und Häuser reich geschmückt. Vor der Elisabethbrücke, die in einen Laubengang umgewandelt war, ist der Empfangspavillon gebaut. Schon am Vormittage waren sämmtliche Tribünen der Feststraße gefüllt und wurden die Prinzessin Stephanie mit der Königin, welche in einem sechsspännigen Prachtwagen fuhren, enthusiastisch begrüßt. Bei dem Festpavillon hielt der Bürgermeister eine kurze Willkommrede, auf die die Königin und Prinzessin dankten. Im Spiegelzimmer der Hofburg fand der Empfang durch den Kaiser, den Kronprinzen und den König der Belgier statt.

Paris. Die Krumirs räumten, als sie sich nahezu eingeschlossen sahen, die wichtige Position Sidi Abdalla gefechtslos.

Berliner Börse. Die Hausse in den leitenden Spekulationspapieren erreichte heute einen Höhepunkt, der ernstliche Besorgnisse erregen mußte, zumal gerade heute vor 8 Jahren der große Krach begann. Ist nun auch kein Pendant zu dem damaligen Ende mit Schrecken zu erwarten, so darf man doch immer auf einen kleinen Krach auf dem Spekulationsgebiete gefaßt sein. Die Course schnellten heute sprungweise empor, das Geschäft nahm eine kaum glaubliche Ausdehnung. Oesterr. Credit (riesiges Geschäft) 11, Ungar. Credit 16, Franzosen 6 M. besser. An der Spitze des wilden Reigens standen Bankaktien. Diskonto-Gesellschaft gewannen bei kolossalstem Geschäft 6, Deutsche Bank 1¾, Dresdner Bank 2¼, Sächsische Bank ¾, Leipziger Credit 1¼, Chemnitzer Bankverein ½ Proc. Eisenbahnen nahmen dagegen an der Bewegung nicht Theil; österr. waren sogar theilweiseschwächer. Prioritäten gut gefragt, sehr fest. Deutsche Fonds und Russen lebhaft und fest, die übrigen fremden weniger beachtet. Bergwerke lustlos, Laura 1½ Proc. schlechter. Industrien mannichfach höher, z. B. Hartmann, Zimmermann, Schönherr (+ 1¾ Proc.), Chemnitzer Färberei Körner (+ 4½ Procent) 2c. Niedriger sind Wiede, Sächs. Stickmaschinen, Frister.

Lokales und Sächsisches.

— Der Prinz Hermann zu **Sachsen-Weimar** ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

— Der Pfarrer **Immisch** in Göda hat das Ritterkreuz I. Klasse vom Verdienstorden erhalten.

— Der Kgl. Sächs. Legationsrath v. **Watzdorff**, welcher bisher den Kgl. Sächs. Gesandten am Berliner Hofe, v. Nostitz-Wallwitz, vertreten, ist gestern Nachmittag wieder nach Dresden zurückgekehrt.

— Zu dem **parlamentarischen Diner**, das der Reichskanzler Fürst Bismarck am Sonnabende den Mitgliedern der Unfallversicherungskommission gab, waren auch die sächsischen Abgeordneten Schmiedel, Vogel und Holtzmann mit Einladungen beehrt worden.

— Beim Reichstag haben ferner aus dem Königreich Sachsen **petitionirt**: der Chemnitzer Arbeiterverein wegen des Gesetzentwurfs über die Unfallversicherung der Arbeiter; Einzelne und Vereine aus Bautzen, Leipzig, Burkau, Reichenbach, Kamenz, Großröhrsdorf unter Ablehnung dieses Gesetzentwurfs um Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf alle dem Kleingewerbe nicht angehörenden Betriebe; der Verein für bergbauliche Interessen des östl. erzgeb. Steinkohlenreviers in derselben Angelegenheit und die Handelskammer in Leipzig um Ablehnung des Art. I des die Raumgehaltsbezeichnung der Gefäße betr. Gesetzentwurfs.

— Den Reichsregierungs-Vorschlag: die **Lotterielooie zu besteuern**, hat die Steuergesetzentwurfs-Kommission im Reichstage zwar genehmigt, aber sie beantragt zugleich Aufhebung aller Staatslotterien. Der Antrag kommt zu ungünstiger Zeit, denn jetzt, wo man sich im Reich wie in den Einzelstaaten den Kopf zerbricht, wo neue Schleusen für Staats-Einnahmen eröffnet werden können, ist man kaum in der Lage, auf die bedeutenden Einnahmen (in Sachsen ca. 3 Millionen Mark jährlich) zu verzichten, welche den betreffenden Staatskassen aus den Lotterien zufließen.

— Die **Baumblüthe** hatte am vorigen Sonntage Tausende von Menschen in's Freie gelockt, obwohl der rauhe Ostwind eine rechte Frühjahrsfreude nicht so recht aufkommen ließ. **Cossebaude** war ein sehr beliebtes Wanderziel. Leider entsprachen die Verkehrsanstalten der Berliner Bahn bei Weitem nicht dem Bedürfnisse. Es fehlte an Waggons, und obwohl nach stundenlangem Warten zuletzt Alle befördert wurden, hätte sich doch durch rechtzeitige Bereithaltung eines genügenden Fahrparks manche unangenehme Scene vermeiden lassen. Sehr übel waren etliche Soldaten der Dresdner Garnison daran, die von Schaffnern genöthigt wurden, wieder auszusteigen und nun ihren Urlaub überschreiten mußten. Sie ließen sich meistens deren Umstand von Bahnbeamten bescheinigen, um, nachdem sie aus dem Kasten der Eisenbahn herausgemußt hatten, nicht in der Kaserne „in den Kasten" zu kommen.

— Vom sonnabendlichen Korso ist noch nachzutragen, daß auch die Reitschule und der Tattersall von Emil **Hirschfeld** das Ihrige gethan hatten, um würdig vertreten zu sein. Dieses Institut hatte 3 elegante Americains zum Selbstlutschiren und 16 echte Rassepferde zum Reiten gestellt, darunter 5 für Damen. Rosse wie Geschirre zeichneten sich durch Feiertagsparade aus.

— Im **Aushebungsbezirke** Dresden-Stadt wurden bei den am 5. ds. beendeten Stellungen von 3527 Militärpflichtigen 811 tauglich gefunden, 1700 ein Jahr zurückgestellt, 245 als untauglich entlassen und die Uebrigen zu den Ersatzreserven ohne und mit Uebungspflicht verwiesen.

— Nachdem bereits schon früher in Betreff des ermordeten und beraubten Königl. Kammerdieners Straßburger zur **Ermittelung der Thäter** eine Bekanntmachung erlassen worden, worin auch eine Belohnung von 1000 Mark für Habhaftwerdung der Raubmörder ausgesetzt war, haben neuerdings die hier erscheinenden Polizeiblätter eine weitere Bekanntmachung erlassen, wonach die neuesten Erhebungen ergeben, daß als **Thäter zwei Vagabonden**, der Aeltere und Längere über mittelgroß, mit braunem, nicht allzu langem Vollbart, bekleidet mit eingedrücktem altem schwarzem Hut, dunkelm Rock mit äußeren Schoßtaschen, aus deren einer der hölzerne Stiel eines Hammers oder dergleichen hervorgeragt haben soll, hellen, gelblichgrauen, defekten Beinkleidern, defektem, sehr beschmutztem Schuhwerk und altem Stock, der Jüngere und Kleinere blondes, schwaches Schnurr- und Kinnbärtchen, bekleidet mit dunklem Rock, grauen, unten ebenfalls defekten Beinkleidern, Kopfbedeckung und Schuhwerk wie der Andere und ein anscheinend blaues Bündel an einem Stricke über den Schultern hängend — in Frage kommen. Dieselben haben sich nach der That in der Richtung nach Löbtau zu aus dem großen Gehege entfernt, auf der von Löbtau herein nach der Stadt führenden Hauptstraße die geraubte goldene Uhr dem in Begleitung seines 10jährigen Sohnes, sowie eines gleichalterigen anderen Knaben auf dem Wege nach der Stadt zu begriffen gewesenen Schneider Faber aus Ober-Pesterwitz übergeben und sich darauf die Hauptstraße entlang in der Richtung nach Wilsdruff weiter begeben. Diese beiden Persönlichkeiten dürften in einem Orte jener Gegend die Nacht zum 10. d. M. zugebracht, sodann aber bestissen gewesen sein, die hiesige Gegend zu verlassen. Da dieselben auf ihrer Weiterreise möglicherweise wegen Bettelns bez. Vagabondirens angehalten oder auch festgenommen worden sind, so wird ersucht, alle in Betreff derselben gemachten Wahrnehmungen so schleunigst wie möglich der hiesigen Staatsanwaltschaft mitzutheilen.

— Die Reichstagsabgeordneten haben bekanntlich **freie Fahrt** auf den Eisenbahnen. Jede Freikarte hat eine bestimmte Nummer, die von dem Abgeordneten bei Beginn der Fahrt dem Schaffner zu benennen ist. Die Eisenbahnverwaltungen aber sind im Besitze der Nummern derjenigen Eisenbahnkarten, die sich in den Händen der **sozialdemokratischen Abgeordneten** befinden und sie theilen dann, wenn ein solcher eine Reise antritt, dies der Polizei von Berlin mit. Wenn diese es dann für nöthig befindet, avertirt sie die Polizei des Orts, wohin der Sozialdemokrat reist, davon, sodaß derselbe nöthigenfalls sofort polizeilich beaufsichtigt werden kann. Auf diese Weise erklärt es sich, daß neulich bei dem Abg. Kayser sofort bei seiner Ankunft in Breslau eine Gepäckrevision vorgenommen wurde. Es hatte Kayser Nichts genutzt, daß er in Koblenz den direkten Durchgangswagen Dresden-Wien verlassen und einen andern Waggon bestiegen hatte.

— Der beredte und streitbare Führer des Centrums im Reichstage, der Abg. Dr. **Windthorst**, weilte am Sonntag in Dresden. Trotz seiner Kurzsichtigkeit behagte sich Se. Excellenz der Herr Minister a. D. sehr an der Aussicht von der Terrasse, die allerdings den Vorzug hat, sowohl nah wie fern angenehme landschaftliche Bilder zu bieten.

— Der gestrige letzte Tag der II. Dresdner **Mastviehausstellung** war des schlechten Wetters wegen sehr schwach besucht, die Reihen der Ausstellungsobjekte waren auch schon am Vormittag sehr gelichtet, da sehr viele Stücke ihrer Bestimmung gemäß geschlachtet worden waren. Die schönsten und schwersten Exemplare sind auch diesmal wieder von hiesigen Fleischermeistern angekauft worden, wiewohl auch auswärtige Interessenten sich lebhaft am Kaufen betheiligt haben.

— In Tausenden von Exemplaren, welche den Tagesblättern beigelegt sind, veröffentlicht soeben in bewährter praktischer Weise die Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen den **Sommerfahrplan**, welcher vom 15. Mai ab in Kraft tritt. Von den Aenderungen, welche er bringt, ist zu erwähnen die **neue Courierzugsverbindung** mit Schlesien, welche sich an den Nachm. 4 Uhr 30 M. von hier nach München abgehenden und 10 Uhr 6 M. Vorm. von dort eintreffenden Courierzug unmittelbar anschließt. Dieser neue Courierzug, welcher auf der Görlitzer Linie auch die 3. Wagenklasse führt, trifft von Görlitz um 3 Uhr 56 M. Nachm. in Dresden-N. ein und geht von hier nach Görlitz 10 Uhr 30 M. Vorm. ab. Auf derselben Linie verkehrt in jeder Richtung ein Personenzug nur noch von und nach Bautzen (11 Uhr 15 M. Abends aus Dresden, 4 Uhr 5 M. aus Bautzen). Von Berlin trifft der Nachmittags-Courierzug über Röderau 17 M. später (8 U. 25 M. Ab.) hier ein, da er um ebensoviel von Berlin später abgeht. Auf der Leipziger Linie ist der um 6 U. 5 M. Ab. von Leipzig nach Dresden abgehende Courierzug ein wahrer Jagdzug geworden. Derselbe hält in Wurzen nur nach Bedarf, in Riesa 1 Min. und ist bereits in Dresden um 8 Uhr 15 Minuten. Seine wirkliche Fahrzeit beträgt, wenn man die Zeitdifferenz zwischen Leipzig und Dresden berücksichtigt, nur 2 Stunden 5 Minuten, er fährt also mit einer Geschwindigkeit von circa 71